

Schülerberichte

zum

Studientag

“Wiesbaden im  
Nationalsozialismus“

am 24. Juni 2010

und zu dem

Zeitzeugengespräch

mit Gerhard Veidt

am 28. Juni 2010

mit dem

LK 12 Geschichte

der Carl-von-Ossietzky-Schule

zusammen mit dem

Aktiven Museum Spiegelgasse

für Deutsch-Jüdische Geschichte in Wiesbaden e.V.

und

der Jugendinitiative Spiegelbild

Wir, der Leistungskurs Geschichte der Carl-von-Ossietsky-Schule, veranstalteten am 24. 06.10 einen Studientag zum Thema **Wiesbaden im Nationalsozialismus** zusammen mit dem Aktiven Museum Spiegelgasse und der Jugendinitiative Spiegelbild.

Mit dem Stadthistoriker Axel Ulrich konnte unser Kurs die Gedenkstätte "Unter den Eichen", einen alten NS-Bunker, hautnah kennenlernen und viel über ihre Geschichte erfahren, um anschließend "Spuren der Terrorherrschaft" in Wiesbaden zu suchen - z. B. in der Walkmühlstraße und am Michelsberg, wo einst die alte Synagoge stand.

Der anschließende Besuch der Ausstellung ""Kicker, Kämpfer, Legenden - Juden im deutschen Fußball" und des Gedenkraumes im Rathaus zeigten wieder andere Aspekte des Erinnerns an die NS-Zeit und die Judenverfolgung in Wiesbaden auf.

Nach der selbständigen Erarbeitung von Einzelschicksalen im Aktiven Museum diskutierten wir am Nachmittag sehr intensiv über die Bedeutung der Erinnerung heutzutage, betreffend speziell die des dritten Reichs. Unter dem Begriff „Erinnerungskultur- Was ist das und wie wichtig ist sie?“ besprachen wir noch einmal den gesamten Tag und die persönlichen Eindrücke der Schüler.

Am darauffolgenden Montag, den 28.06.10, fand in unserer Schule ein Zeitzeugengespräch mit Herrn Veidt statt. Der gesamte Kurs war sehr ergriffen von seinen Erzählungen, die erstaunlich detailliert und genau waren. Vielen von uns half dieses Zusammentreffen mit einem Zeitzeugen sehr, einen persönlichen Zugang zur Geschichte zu finden. Herr Veidt ist ein besonderer Mann, der die NS-Zeit zwar nicht als direkt Verfolgter miterlebt hat, aber dennoch als Kind einer Familie, die sich offen gegen Hitler bekannte, was uns einen völlig neuen Blickwinkel auf die Geschichte verschaffte. Am Ende des Gesprächs waren sicher noch viele Fragen offen, die vielleicht nie beantwortet werden können, wenn man nicht selbst erlebt hat, wie es zwischen 1933 und 1945 in Deutschland war. Aber dennoch ist dank dem Studientag und dem Zeitzeugengespräch unser Blick in die Vergangenheit und unser Gefühl für die Wichtigkeit der Erinnerung in der Zukunft geschärft worden.

Wir möchten deshalb noch einmal dem Aktiven Museum Spiegelgasse und der Jugendinitiative Spiegelbild danken, vor allem Frau Wagner-Bona und Herrn Hartmann, die uns während der Vorbereitungszeit und beim Studientag immer zur Verfügung standen.

Vielen Dank für die tolle Zusammenarbeit!

Ihr Leistungskurs Geschichte & Frau Dorband

Hier nun einige Stimmen des Leistungskurses  
betreffend des Studenttags und des Zeitzeugengesprächs:



**Katja**

Ich fand den Aufenthalt im Bunker/Rathaus sowie das Zeitzeugengespräch hilfreich, auch mal mit einer anderen Perspektive als die der Opfer die Judenverfolgung im dritten Reich zu betrachten. Damals sind so unglaublich viele unmenschliche Taten begangen worden.

Herr Veidt, „unser“ Zeitzeuge, war kein Verfolgter.

Er hat die NS-Zeit anders erlebt, als man es in den meisten Geschichtsbüchern nachlesen kann.

Die Zeit von 1933 bis 1945 war auch seine Jugendzeit. Erinnerungen an die Schule, Familienausflüge und die erste Liebe gehören für ihn genauso in diese Zeit, wie Erinnerungen an den Krieg und die mehrfache Verhaftung seines Vaters

Es gibt immer mehrere Blickwinkel, aus denen man ein Thema betrachten kann.

Herr Veidt ermöglichte uns einen Perspektivwechsel.

Zudem finde ich, dass ein Zeitzeugengespräch einen anderen Zugang zu Geschichte möglich macht, auf einer viel persönlicheren Ebene. Hier zählen nicht nur Fakten, sondern vielmehr Gefühle und Verständnis.

Leider war ich nicht im aktiven Museum, aber die feste und die temporäre Ausstellung im Rathaus war sehr interessant.

Man konnte sich mit einzelnen Schicksalen auseinandersetzen oder sich auch nur nochmal eine grobe Übersicht verschaffen. Jeder konnte individuell bestimmen, wie weit er in die Materie eindringen möchte, das fand ich sehr gut.

Für Menschen, die sich für das Thema Juden im dritten Reich interessieren, kann ich nur empfehlen, wie wir die Bunkerführung zu machen und ein Zeitzeugengespräch zu führen.

## Kim

Ich fand es sehr spannend über die Lebensumstände eines körperlich behinderten Mannes in der NS-Zeit zu erfahren, welcher jedoch nicht politisch verfolgt wurde. Die Perspektive war demnach eine andere und jedoch sehr interessante. Auch war es sehr aufschlussreich zu erfahren, wie ein Mann seine Jugend im Dritten Reich vollbracht hat. Die Schilderungen waren noch sehr genau, trotzdem ist es mir nicht möglich geworden auch nur annähernd zu fühlen, was dieser Mensch durchlebt hat. Ich denke, dies ging nicht nur mir so.

## Evelyn

Der NS-Terror, der Holocaust und die Missachtung von grundlegenden Menschenrechten fanden in ganz Deutschland statt. Dennoch dachte ich immer bei diesen Schlagwörtern an Orte wie Auschwitz, Buchenwald und Großstädte wie z.B. Berlin. Doch welche Szenarien sich speziell in Wiesbaden, der Stadt in der ich seit meiner Geburt lebe, abspielten war mit bisher unbekannt. Durch den Studientag erfuhr ich erstmals wie viele Gedenkstätten Wiesbaden zu bieten hat und dass der NS-Terror auch hier mindestens genau so viel Unheil und Unmenschlichkeit mit sich brachte wie in anderen Orten in Deutschland. Am eindrucksvollsten war zum einen die Führung im SS-Bunker, da ich bis zu diesem Zeitpunkt über dessen Existenz nicht Bescheid wusste, und zum anderen die Einzelschicksale der Menschen, die vom Terrorstaat verfolgt, diskriminiert, misshandelt, verschleppt und ermordet wurden. Der Studientag war sehr lohnenswert, da sich eine andere Perspektive auf das Ausmaß der Unmenschlichkeit der Nationalsozialismus eröffnete und man über wichtige historische Ereignisse in der eigenen Heimatstadt informiert wurde.

## Sven

Die Gräueltaten des dritten Reiches zu verstehen ist nicht leicht und da helfen auch die Zahlen, Fakten und Statistiken nicht viel, die wir in Geschichtsbüchern finden. Die wahre Geschichte aber setzt sich aus den vielen Erlebnissen der Zeitzeugen zusammen, die Frust, Leid und Hoffnung in diesen dunklen Stunden deutscher Geschichte miterlebten.

So ist es nun an uns, ins Gespräch zu treten, von den Erfahrungen zu lernen, und nicht zu vergessen. Unser Gast war Gerhard Veidt, aufgewachsen in Frankfurt, erlebte er seine Kindheit im dritten Reich. Die Tatsache, dass er damals etwa in unserem Alter war und aus unserer Gegend stammte, machte es mir leichter mich in seine Lage hinein zu versetzen.

Da Gerhard Veidt nicht zu den Verfolgten zählte, war es interessant zu erfahren, wie viel der „normale“ Bürger von den Gräueltaten des dritten Reiches mitbekam.

Auf die Frage, ob ein Großteil der Bevölkerung vielleicht einfach nichts bemerkte, meinte Herr Veidt, dass die Schrecken allgegenwärtig waren, das Ausmaß aber wurde erst nach dem Krieg bekannt.

Für mich war dieses Gespräch sehr aufschlussreich um ein weiteres Puzzle Stück der Geschichte zu begreifen.

## Lena

Für mich war unser Studientag und das Zeitzeugengespräch mit Herrn Veidt, was meinen persönlichen Zugang zur Geschichte der NS-Diktatur betrifft, sehr viel wichtiger, als alle Texte die wir im Unterricht gelesen und Diskussionen, die wir geführt haben. Denn niemand von uns, ist er auch noch so belesen und hat er noch so vielrecherchiert, wird das Ausmaß dieser zwölf Jahre Terrorherrschaft, Mord und Grausamkeiten begreifen oder annähernd nachvollziehen können, wenn er es nicht selbst erlebt hat. Um aber wenigstens den Versuch zu machen, sind Zeitzeugengespräche der beste Weg zu begreifen und die Vergangenheit in Erinnerung zu behalten. Einzelschicksale zu betrachten, Geschichten über Menschen zu erfahren, die in der gleichen Stadt gelebt haben wie wir heute, das sind prägende Erlebnisse, das ist, was man in Erinnerung behält und weitererzählt, nicht Statistiken, Fakten und Protokolle, die noch über und aus dem 3. Reich existieren.

Erinnerung war das Schlüsselwort unseres Studientags und Erinnerung ist das, was wir, die die NS-Zeit nicht miterlebt haben, dazu beitragen und kultivieren können, damit sie sich nie wieder und in keiner Form wiederholt.

